

Sechs textkritische Noten zur *Anthologia Latina*

Werner J. Schneider

Universität Heidelberg, Archäologisches Institut
Marstallhof 4, 69117 Heidelberg

Data de recepció: 30/3/1998

Zusammenfassung

Die *Anthologia Latina* ist noch immer ein Stiefkind der latinistischen Forschung. Die häufig nicht eben herausragende Qualität der einzelnen Texte zusammen mit dem oftmals hochproblematischen Überlieferungsstand können diesen Sachverhalt bis zu einem gewissen Grad erklären. Die vor Jahren in Angriff genommene, bis heute noch nicht abgeschlossene Neuedition hatte zwischenzeitlich zu einer Belebung der textkritischen Studien zur Anthologie geführt. An diese Bestrebungen knüpft die vorzustellende Arbeit an mit der Vorlage von Korrekturen und Vorschlägen zu einigen Stücken zwischen Anth Lat 416 (418) und 475 (477).

Abstract

Textual criticism is possibly the main target of philologists who have dealings with the *Anthologia Latina*. This seems justified in so far as the multitude of poems collected in this rather miscellaneous sylloge are of second rate quality. The transmitted text, however, is highly flawed as a result of scribal negligence. The most recent edition has improved our understanding of several poems considerably by enhancing the possibilities of conjectural criticism, but many riddles remain. The scope of this contribution is to correct some scribal errors and to offer new solutions to a couple of loci vexati that range from Anth Lat 416 (418) to 475 (477).

416 SB = 418 R

*Nullum opus exsurgit quod non annosa vetustas
expugnet, quod non vertat iniqua dies,
tu licet extollas magnos ad sidera montes
et calidas aequas marmore Pyramidas.
ingenio mors nulla nocet, vacat undique tutum;
inlaesum semper carmina nomen habent.*

calidas V sensu caret, nisi cum R «in Africa sitas» intellegis
validas Pithoeus (?), quem SB secutus est
solidas Pierson
Pharias Heinsius
canas Bae more suo
celsas emend.

Eine Seneca zugeschriebene Synkrisis der Fortdauer des Ruhms, der von architektonischen Monumenten und solchen der dichterischen Rede zu erwarten ist: *exegi monumentum . . .* Die handschriftliche Überlieferung im zweiten Pentameter ist sinnlos, sofern man nicht im Attribut *calidas* einen recht albernen etymologischen Pun auf *P y r amidas* sehen wollte oder aber die Konsequenz aus dem Phänomen, daß die Pyramiden der Eigenart ihres geometrischen Körpers zufolge, wenn die Sonne im Zenit steht, keinen Schatten spenden, wie es das Parallelepigramm 415 SB 4 sagt: *Pyramidas, medio quas fugit umbra die*. Beides¹ wäre ein recht strapaziöser Rettungsversuch.

Heinsius' und Bae's Vorschläge laufen auf reine Schmuckwörter hinaus, während man doch ein Adjektiv erwartet, das ein Pendant zu *magnos ad sidera montes* liefern würde. Wohl allzu schnell hat **SB** *validas* den Vorzug vor *solidas* eingeräumt. Sein Hinweis, daß die Pyramiden im prägnant technischen Sinne nicht vollsolide gemauert seien, führt kaum weiter. Gegen *validas* spricht der normale Wortgebrauch, der diese Qualität in aller Regel belebten Wesen oder solchen zuschreibt, die wie *flumen* oder *ventus* ein entsprechendes Energie- oder Bewegungspotential besitzen².

Daß es hier aber aller Wahrscheinlichkeit nach um die ragende Höhe der Pyramiden als deren vorzüglichste und augenfälligste Eigenschaft (die sie ja eben auch mit den Bergen teilen) geht, legt nicht nur der Anfang des Textes nahe, wo es eben die Vertikalerstreckung ist, die als Gradmesser der Aufwendigkeit fehlgeleiteter Bestrebungen erscheint (*nullum opus exsurgit*); die Höhe von Grabbauten hatte auch schon das in der Sammlung unmittelbar voranstehende Zwillingsepigramm gezeißelt, indem es etwa *Pyramidasque ausas vicinum attingere caelum* aufgerufen und schließlich als allgemeingültiges Schicksalsgesetz abgeleitet hatte: *quoque altius extat / quodque opus, hoc illud carpet edetque magis (sc. dies)*.

1. Zumindest die zweite Möglichkeit hätte aber von den bisherigen Konjekturen in Betracht gezogen werden müssen.
2. Die von D.R. Shackleton Bailey, *Towards a Text of 'Anthologia Latina'*, CPhS Suppl. 5 (Cambridge 1979) 58 Nr. 418 als Parallele beigebrachten *validis turribus* aus Lucr. DRN 5. 1440 stehen, soweit ich sehe, ziemlich allein auf weiter Flur — aber auch sie siedeln dicht an der Grenze zur Metapher vom sicheren und «turmgeschützten» Menschenleben. Wenn Vergil georg. 4. 331 dasselbe Attribut zu *bipennis* treten läßt, so gewiß der sausenenden Schärfe des Beiles wegen. Eine Ausnahme im Sinne SB's ist Rutil. Nam. DRS 1. 405. In diesem Sinne einer Bedeutungsdifferenz zwischen *solidus* und *validus* scheint mir im übrigen auch schon die berühmte Entgegnung des Simonides auf ein legendäres Grabepigramm des Kleoboulos von Lindos:

τίς κεν αἰνήσειε νόοι πίονος Λίνδου ναέταν Κλεόβουλον,
ἀνεαοῖς ποταμοῖο ἄνθεισι τ' εἰαρινοῖς
ἁελίου τε φλογὶ χρυσέας τε σελάνας
καὶ θαλασσοσαῖαισι δίναιοσ' ἄντια θέντα μένος στάλας; PMG 581

Hier liegt der springende Punkt m.E. darin, daß die rein statische Bildsäule im eigentlichen Sinne über gar kein μένος verfügt und von daher den dynamischen und beweglichen zuvor genannten Entitäten allemal unterlegen ist. — Auch Censorin de die natali 4. 8 widerlegt wohl die oben aufgestellte Behauptung von der verschiedenen Referenz der Attribute *solidus* und *validus* nicht wirklich: *effecisse solidi hominis materiam igni simul et umori permixtam*, da es hier ja tatsächlich um die Materialitäten der physiologischen Zusammensetzung des Menschen im wissenschaftlichen Sinn geht.

Auch wenn man auf die etymologische Herleitung bei Isid. 10. 32 «*celsus*» a *caelo dictus* keinen gesteigerten Wert legt, so scheint sich doch in unserem Gedicht als die treffendste Entsprechung für *tu licet extollas m a g n o s a d s i d e r a montes* zu empfehlen³:

et c e l s a s a e q u e s m a r m o r e p y r a m i d a s

429 SB = 431 R

Excusatio * *sihoris* * *materiae*

<i>severioris</i>	Scaliger
<i>vilioris</i>	Bae
<i>insanioris</i>	R
<i>lascivioris</i>	Rossbach
<i>levioris</i> vel	
<i>humilioris</i>	proposuit SB
<i>simplicioris</i>	W
<i>exilioris</i>	coni. coll. OLD s.v. Nr. 6

443 SB = 445 R (Seneca?)

De amico mortuo

*Ablatus mihi Crispus est, amici,
pro quo, si pretium dari liceret,
nostros dividerem libenter annos.
nunc pars optima me mei reliquit,*

- 5 *Crispus, praesidium meum, voluptas,
* pectus *, deliciae. nihil sine illo
laetum mens mea iam putabit esse.
consumptus male debilisque vivam.
plus quam dimidium mei recessit.*

- 1 *amici* vulg.
amihi V
amicus Bae
inique SB
Amici coni.

- 6 *pectus* V
portus Bae
lusus Francius

3. Ich verweise noch abschließend auf AnthLat 299 SB 1 (*Extollit c e l s a s n e m o r a l i s A r i c i a s e d e s*) und für *celsus* bei Werken der Architektur auf ThLL III (Leipzig 1906-12) 772f. s.v. I B.

decus **Wakefield**
pignus **W**
cestus **propos.**

Der Adressat des hochemotionalen Freundschaftsgedichtes wäre in der Tat kaum zufällig ein *Amicius*, dessen Gentiliz Bedeutsamkeit für die inhaltliche Seite des Gedichts gewönne. Thematische Responson von Gedichtinhalt und etymologischer Aussagekraft des Adressatennamens findet sich nicht nur etwa in Martials Epigrammen auf Schritt und Tritt⁴, sondern auch in den Gedichten der Anthologie⁵. Der Fall liegt hier möglicherweise nicht anders als in der Anredeformel von Horazens 13. Epode⁶:

... *rapiamus, Amici,*
occasionem de die

Amici **Housman**
amici **vulg.**
amice **Bentley**
amica **Palmer**

Das eigentlich interessante Problem liegt freilich in Vers 6. **R** versuchte nicht ungeschickt, die Überlieferung unter Hinweis auf Hor. c. 1. 3. 8 *animae dimidium meae* zu halten. Für den exakten Wortlaut und die Wahrscheinlichkeit der Textüberlieferung ergibt das indessen nicht sehr viel. Die Prädikation des Freundes als *pectus* vermag nämlich auf diese Weise kaum letzten Zweifeln enthoben zu werden. Stellen wie O. Tr. 1. 3. 65f.

quosque ego dilexi fraterno more sodales,
o mihi Thesea pectora iuncta fide!

oder Sil. 15. 4

belligeri, Mavortia pectora, fratres

können die 'nackte' Verwendung von *pectus* als affektiver Prädikation und 'term of endearment'⁷ kaum endgültig rechtfertigen. Am ehesten wohl ließe sich, um die Überlieferung *pectus* zu halten, noch Martial 6. 68. 4 anführen:

4. J.M. GIEGENGACK, *Significant Names in Martial* (Diss. Yale, 1969) (non vidi).
5. So besonders deutlich die *Fullonia* bei Luxurius 358 SB, *Burdo* beim selben Dichter 360 SB sowie *Marina* 363 SB und die putzsüchtige *Basilissa* 456 SB.
6. Näheres bei M. Lowrie, A Sympotic Achilles, *Horace Epode* 13, *AJPh* 113, 1992, 416f. mit Anm. 14.
7. Keine Belege für *pectus* in diesem Sinne aus dem *Sermo amatorius* bei R. Pichon, *Index verborum amatorium* (Paris, 1902, repr. Hildesheim 1966) 228f. s.v. *pectus*.

Eutyclus ille, tuum, Castrice, dulce latus.

Doch auch an dieser Stelle wäre eben die bloße Prädikation *latus* kaum vorstellbar und ganz und gar unverständlich.

Auch die Belege, welche der rezente Artikel zu *pectus* im ThLL unter der Rubrik *pars pro toto* für die Gesamtpersönlichkeit versammelt⁸, sind nicht unbedingt geeignet, die fragwürdige Überlieferung in unserem Fall zu stützen, zeichnen sich doch die allermeisten Parallelstellen durch aussagekräftige Attribute aus —wie e.g. Martial 9. 14. 2:

*hunc quem mensa tibi, quem cena paravit amicum,
esse putas fidae pectus amicitiae?*

Am ehesten noch ließe sich als triftige Parallele zugunsten der handschriftlichen Überlieferung anführen, was Paulinus von Nola in einem Brief⁹ an einen Freund sagt: *misi . . . tibi, id est commisi meo pectori, meas nugas* —nämlich unter der Voraussetzung, daß man auch in unserem Fall das Possessivum von *meum praesidium* sich nachwirkend denkt für die übrigen Glieder der Aufzählung. Indes ist *pectus* an dieser sehr späten Stelle wohl gar nicht im eigentlichen Sinne 'term of endearment', sondern dürfte eher als Sitz der *memoria* und anderer geistiger Eigenschaften des Freundes aufgerufen sein— der Angeredete mithin als geeignetes Gefäß der literarisch-epigrammatischen Verlautbarungen des Autors imaginiert sein¹⁰.

Wenn **W** *pignus* schreiben möchte, so erheben sich dagegen die gleichen Bedenken wie gegen das ergänzungslose *pectus*. Das Wort steht, tritt keine Spezifizierung hinzu, sensu figurativo immer für die eigenen Kinder¹¹. Auch (*meum*) *pignus* reichte kaum hin, den erforderlichen Sinn zu erzielen, wie die von **W** als angeblicher Kronzeuge aufgerufene Stelle Stat. silv. 2. 1. 200 (und alle weiteren Belege¹²) unmißverständlich dartun: *rari pignus amici*.

Paläographisch überzeugender als die bisherigen Verbesserungsvorschläge und vom Sinn her schlagend wäre, wie mir scheinen will, *cestus*, Inbegriff jeglichen Verlangens und Hort aller Liebesreize:

8. X 1. 916. 64ff. und natürlich bes. die —wenigen— Beispiele im Singular a.O. 917. 3ff. (hier findet sich auch unsere Stelle kommentarlos eingereiht).

9. ep. 28. 6.

10. So wie es Martial 6. 85. 9ff. sagt: *pectore tu memori nostros evolvere lusus,
tu solitus totos, Rufe, tenere iocos,
accipe . . . breve carmen amici.*

oder wie es Wotan zu seiner Wunschmaid Brünnhilde in der zentralen Dialogszene in Richard Wagners 'Die Walküre' ausdrückt: *mit mir nur rat ich,
red ich zu dir.*

11. So e.g. AnthLat 82 SB 2.

12. Ich nenne noch Paulinus von Nola ep. 28. 1 (CSEL 29, 240): *commune pignus et fidele contubernium et solemne solatium nobis* (von einem Boten gesagt).

ἔνθα τέ οἱ θελκτήρια πάντα τέτυκτο·
ἔνθ' ἔνι μὲν φιλότης, ἐν δ' ἕμερος κτλ.¹³.

Der geliebte Freund als Träger und Gefäß von φιλότης und ἕμερος wäre eine nur zu naheliegende Vorstellung. So überrascht es denn kaum, daß auch Martial in verschiedenen Epigrammen einem *puer delicatus* den Namen *Cestus/Cestos* zulegen kann und ihn damit als ein Non-Plus-Ultra aphrodisischer Reize ausweist. Damit haben wir einen unzweideutigen Beleg für eine regelrechte Personifikation des homerischen Aphroditegürtels, dessen Bezeichnung 'sinnreich spielend' auf einen bildschönen Knaben übergeht:

*imbuat egregium digno mihi nectare munus
non grege de domini, sed tua, Ceste, manus;
Ceste, decus mensae, misce Setina . . .*¹⁴

Auch die Augenblicksprädikation *cestus* als 'term of endearment' darf so für den Vorstellungshorizont der kaiserzeitlichen Symposium- und Otiumkultur als gesichert gelten¹⁵.

Es könnte zudem eine gezielte Doppeldeutigkeit intendiert sein, insofern als nach *praesidium* und *voluptas* die beiden Bedeutungen von *c(a)estus* als aphrodisisches Reiz- und martialisches Schutzmittel gemeinsam anklingen dürften. Die Verschreibung des entlegenen griechischen Wortes zu einem geläufigeren lateinischen in der handschriftlichen Überlieferung überrascht kaum und ist durch Parallelen zu belegen¹⁶.

467 SB = 469 R

*Linque tuas sedes alienaque litora quaere.
i, iuuenis: maior rerum tibi nascitur ordo.
ne succumbe malis: te noverit ultimus Hister,
te Boreas gelidus * securaque * regna Canopi
quique renascentem Phoebum cernuntque cadentem.
maior in externas Ithacus descendit harenas.*

securaque V
securaque scripsit Bae, quod nuper def. Courtney

13. ≙ 215f.

14. 8. 50. 17ff.; vgl. ferner 1. 92.

15. Auch daß *cestus* dann neben den sonstigen Abstracta *praesidium*, *voluptas* und *deliciae* das einzige Concretum wäre, bedeutet kein wirkliches Hindernis, insofern seine symbolische Qualität als Spender aller möglichen Liebesreize den konkreten Gegenstand des Aphroditegürtels überflügelt hat. Schon Martial 6. 13. 8 zeigt mit dem *cestus* einer Julia, um den selbst Venus sie beneide (*a te Iuno petat ceston et ipsa Venus*) die Ausweitung vom mythologisch konkreten Gegenstand in Richtung auf einen im weiteren Sinn anwendbaren Begriff.

16. vgl. die Verschreibung von *caestu* in T bei Auson. epigr. 95. 1 zu *cursu* oder *Ceste puer*, das im *Florilegium* Leidense aus dem 9. Jh. zu *Cerce puer* verschrieben ist: Martial 8. 46. 2.

<i>fecundaque</i>	Reiske
<i>siccataque</i>	Clark
<i>lascivaque</i>	SB dubitanter; possis etiam:
<i>sistrataque</i>	
<i>pe(r)iuraque</i>	tempt.

Es geht kaum allein und in erster Linie um die klimatischen Gegensätze der Randgebiete der bewohnten Welt, bis zu denen sich der Name des im Gedicht angesprochenen *iuvenis* verbreiten soll, sondern vor allem um die damit für ihn verbundenen Strapazen (*malis*) und Risiken, denen er nicht ausweichen möge. Die Kornkammer Roms, der Nilschwelle wegen berühmt, kann wohl nur schlecht als *siccata regna* aufgerufen werden. Dem trägt zwar Reiskes *fecundaque* Rechnung, doch ist in unserem Kontext eine die Vorzüge des Landstrichs rühmende Prädikation mit Sicherheit auszuschließen. **SB**'s Vermutung geht ein Stück weit in die richtige Richtung, doch erwartet man einen prägnanteren, ja stärkeren Ausdruck, der die Gefährdung für den potentiellen Ägyptenbesucher deutlicher macht. Auch paläographisch nicht unattraktiv wäre daher *pe(r)iuraque regna Canopi*¹⁷.

Daß die zunächst individuelle Eigenschaft von Eidbrüchigkeit auf ganze Volksgemeinschaften, Staaten und Reiche erweitert und ausgedehnt wird, dafür sind in der poetischen Sprache zumal Troja und Karthago die besten Beispiele:

*Laomedontae sentis periuria gentis?*¹⁸

Und an anderer Stelle in der Äneis¹⁹ heißt es:

periurae moenia Troiae

wo ein Teil der handschriftlichen Überlieferung interessanterweise für *periurae* ebenfalls eine abweichende Lesart bietet. Geradezu sprichwörtlich sind für das römische Geschichtsverständnis die *Poeni foedifragi*²⁰ geworden²¹:

*...,fortique deo libavit honores
semper atrox dextra periuroque ense superbus
Hannibal.*

Oder um ein beliebiges anderes Beispiel desselben Autors²² zu nennen:

*certe non Libycae sonant catervae
nec dux advena peierante bello
Campanos quatit inquietus agros*

17. An derselben Versposition wie bei O. Met. 2. 705: *periuraque pectora vertit*.

18. V. Aen. 4. 542.

19. 5. 811.

20. vgl. die gleichnamige Monographie von N. Mantel (München, 1991).

21. Stat. silv. 4. 6. 76ff.

22. silv. 4. 3. 4ff.

Doch auch Ägyptenland stand spätestens seit den Bürgerkriegskonflikten zwischen Antonius und Octavian²³ in ähnlichem Ruf; schon das schmachliche Ende des Pompeius hatte ägyptische Hinterlist und Treulosigkeit ja deutlich genug vor aller Augen offenbart:

*Diversis iuvenes Asia atque Europa sepulcris
distinet; infida, Magne, iaces Libya.*²⁴

In einem Epitaphogramm sagt Martial²⁵ von einem, dem es —fast— so wie dem großen Pompeius gegangen ist:

.....
hospita Lagei litoris umbra iaces
.....
*sed datur aeterno victurum carmine nomen:
numquid et hoc, flla x Nile, negare potes?*

Schon im pseudo-caesarianischen *Bellum Alexandrinum* finden sich nachdrückliche Belege für die römische Auffassung von der perfiden Treulosigkeit und heimtückischen Verschlagenheit der Kolonie am Canopus (7.2/3):

erat autem magna multitudo oppidanorum in parte Caesaris quam domiciliis ipsorum non moverat, quod ea se fidelem palam nostris esse simulabat et descisse a suis videbatur: ut mihi <si> defendendi essent Alexandrini neque fallaces esse neque temerarii, multa oratio frustra absumeretur; cum vero uno tempore et natio eorum et natura cognoscatur, aptissimum esse hoc genus ad proditionem dubitare nemo potest.

Und ebenda verlautet von den *fallacis pueri* (24. 6), d.h. den Winkelzügen des Kindkönigs aus dem Lagidenstamm:

*Caesar etsi fallacem gentem semperque alia cogitantem alias imulantem bene cognitam habebat . . . at regius animus disciplinis fallacissimis eruditus, ne a gentis suae moribus degeneraret . . .*²⁶

So überrascht es kaum, daß das Mythologem von der Bluthochzeit der Danaiden eine nur zu geeignete Folie für die offizielle Staatspropaganda in der letzten Phase des Bürgerkriegs, der Auseinandersetzung zwischen Octavian und Antonius / Kleopatra, lieferte. Die Eidbrüchigkeit Ägyptens ließ sich hierbei auf mythologischem Wege eingängig begründen. Im Horizont der Actiumproblematik sagt Horaz²⁷

23. Von denen einige in V voranstehende Epigramme handeln.

24. AnthLat 454 SB zum Thema *de tumulis Magnorum*.

25. 10. 26.

26. 24. 1/3 mit M. Gelzer, Caesar. Der Politiker und Staatsmann (Wiesbaden ⁶1960, repr. 1983) 231f. mit Anm. 283.

27. c. 3. 11. 33/34.

vom aus Ägypten gebürtigen Danaos, der seine Töchter zur Freveltat gegen die eigenen Sippenmitglieder anstiftet:

*una de multis face nuptiali
digna periurum fuit in parentem...*

Und ein offizielles augusteisches Staatsdenkmal versammelte in der Portikenanlage vor dem von Octavian zum Siege über Antonius bei Actium geweihten Apollontempel auf dem Palatin das vollständige Figurenensemble der fünfzig Danaiden — ohne Frage ein erstaunlicher Blickfang schon des Skulpturenreichtums wegen²⁸. Das einzigartige Szenario spiegelte auf verhaltene Weise die selbstzerstörerischen Bürgerkriegserfahrungen und spielte sie in die ferne und unangefochtene Sphäre des Mythos hinüber.

Auch später treten die Attribute der Treulosigkeit als stehende Epitheta zum Nilland²⁹ — nicht nur, wie bereits gesehen, im Oeuvre Martials³⁰, sondern ebenso beim jüngeren Seneca³¹: *Aegyptus infida*.

475 SB = 477 R

*Illic alternis depugnat pontus et aer,
hic rivo tenui pervia ridet humus.
illic *divisas *conplorat navita puppis,
hic pastor miti perluit amne pecus.*

<i>diuisas</i>	V def. R
<i>demersas</i>	Bae (SB)
<i>diffissas</i>	Hand
<i>elisas</i>	Heinsius (W), qui etiam
<i>depressas</i>	coni.
<i>disiectas</i>	Francius
<i>collisas</i>	Meyer
<i>divulsas</i>	corr.

28. P. ZANKER, «Der Apollontempel auf dem Palatin. Ausstattung und politische Sinnbezüge nach der Schlacht von Actium», in: *Città e Architettura nella Roma Imperiale, Analecta Romana Instituti Danici Suppl. X* (Odense, 1983) 21ff. (in der Deutungsfrage weitgehend überholt); H. MEYER, *Kunst und Geschichte. Vier Untersuchungen zur antiken Historienkunst* (München, 1983) 93ff. Taf. 3-5; grundlegend ist die Studie von E. LEFÈVRE, «Das Bildprogramm des Apollon-Tempels auf dem Palatin», *Xenia* 24 (Konstanz, 1989); seither L. BALENSIEFEN, «Überlegungen zu Aufbau und Lage der Danaidenhalle auf dem Palatin», *RM* 102, 1995, 189ff. Abb. 4 Taf. 48-53; C. KLODT, «Platzanlagen der Kaiser in der Beschreibung der Dichter», *Gymnasium* 105, 1998, 1ff. hier 3ff.
29. Für das natürlich die Nennung des Canopus stellvertretend steht — wie in AnthLat 460 SB 3:

*dotalemeque petens Romam Cleopatra Canopo
et Capitolino sinistra minata Iovi.*

30. s.o. Anm. 25.

31. dial. 11. 9. 8.

Daß der Überlieferungsstand des Textes korrupt ist, dürfte heute **pace R** allseits anerkannt sein. Unsere Emendierung kommt nicht allein paläographisch mit dem geringfügigsten Eingriff, d.h. im Grunde mit dem Postulat einer einfachen Haplographie aus, auch semantisch ist *divellere* den bislang vorgeschlagenen Alternativen mindestens ebenbürtig. Ich führe nur die überaus eindruckliche Schilderung einer Havarie an, die sich bei Seneca³² findet: *cum effugerimus . . . turbinibus divulsa navigia*; daß *divellere* hier in der Tat mot juste ist, lehrt ferner Livius: *et primo statim incursu ad novam et firmam navem vetus (sc. navis), quae per se ipsa omnibus compagibus aquam acciperet, divulsa est . . .*³³.

Sigla

- Bae** Ae. Baehrens (Hsg.), *Poetae Latini minores IV* (Leipzig 1882) 69-94
R A. Riese (Hsg.), *Anthologia Latina I. Carmina in codicibus scripta 1* (Leipzig 2¹⁸⁹⁴) 323-48
SB D.R. Shackleton Bailey (Hsg.), *Anthologia Latina I. Carmina in codicibus scripta fasc. 1: Libri Salmasiani aliorumque carmina* (Stuttgart 1982) 322-52
V cod. Leidensis Vossianus lat. Q. 86, c. a. 850 scr.
W W.S. Watt, *Notes on the Anthologia Latina*, HSCP 91, 1987, 301f.

32. nat. 5. 18. 7.

33. 35. 26. 8.